

Zeitschrift:	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber:	Bernisches historisches Museum
Band:	45 (1983)
Artikel:	Das torechte Leben von 1477 in der bernischen Politik 1477 bis 1481
Autor:	Walder, Ernst
Kapitel:	2: Die Jahre 1477 bis 1481 in der Berner Chronik des Diebold Schilling
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-246254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Die Jahre 1477 bis 1481 in der Berner Chronik des Diebold Schilling

A. Das «torechtig leben» und das «ewig burgrecht» 1477: Text der ursprünglichen Fassung und der amtlichen Ausgabe der Chronik

Ursprüngliche Fassung (Ms. Zürich)

Ms. Zürich, S. 795–797, ed. Tobler II, 336, S. 126–128*

Als etlich der Eidgnossen knecht und iung mütwillig lüte in dem torechti gen leben gen Jenf wolten gezogen sin und do mit gewalt einen brantschatz reichen

In dem iar do man zalt von gottes gebürt tusent vierhundert sibenzig und siben iar, vor einer vasnacht, als dann der stritt in Lothringen vergangen und der herzog von Burgunnen von denen von Bern und andern Eidgnossen zü tod erslagen und iederman wider heim komen was, do erhüp sich ein gros sampnunge von etlichen iungen und müwilligen lüten in der Eidgnosschaft. Und was der ursprung und anfang am ersten zü Zug; do wart ein vasnacht angetragen und wurden von denselben brief und botschaften usgeschickt in etlich örter und lender der Eidgnossen und sunderlich gen Ure, Switz, Underwalden und Glarus, darzü auch etlichen sundern personen von Zürich und Lutzern, also das dieselben zesamen kamen und wurden mit einandern ze ratt und vereinbartent sich des, einen zug und reiß ze tünde. Und wie wosemlich in den örtern der erberkeit leid was, do wart dennoch von inen ein merß gemacht, das si darwider nit ge reden torsten und müsten das verhengen. Und was das ir fürnemen und anslag, das si auch fürgaben: wie in vergangnen ziten kurzlichen, als hievor in diser cronick statt, do man in die Watt gezogen was und das land ingenomen hatt, do werent die von Jenf auch gestraft und umb ein merglich summ geltes gebrantschatzt worden, dafür si etlich búrgen geben und gen Bern und

Amtliche Ausgabe (Ms. Bern)

Ms. Bern/Faksimile, S. 873–875

Hienach vindet man von einem torechten leben, darin etlich mütwiller von Eidgnossen understünden, eigens willens gen Jenf zu ziechen

Burgunnen erslagen was, do erhüp

in den Eidgnossen. Und

und botten usgesant und sunderlich

[fehlt]

was, da machten si dennoch ein merß, das

[fehlt]

[fehlt]

* Die unmittelbar vorangehenden Kapitel: 326–333, S. 111–123: Schlacht bei Nancy, Tod und Bestattung des Herzogs von Burgund – 334, S. 123–125: Rückblick auf die Geschichte der Herzoge von Burgund – 335, S. 125–126: Ermordung des Herzogs von Mailand, «uff sant Stefens tag zü winechten im 77. iar» [Datierung auf Grund des Jahresbeginns an Weihnachten = 26. Dezember 1476 heutigen Stils].

Friburg geschickt hetten, die aber nachmalen wider heim gelassen werent on ir wissen und willen; und stünd noch an derselben summ us 24000 *schilt*, die si selber reichen und zü der Eidgnossen sachen auch lügen wolten, wie es ein gestalt darumb wer. Darzü gabent si auch für, das etlichen houtlúten und underta dingern von Bern und andern Eidgnossen von demselben brantschatz zweitusent schilt werent worden, die si davon genomen und unter sich geteilt hettent, damit die recht hauptsumm nit *nacher wolte gan; und meinten* mit irem eignen und selzen fúrnemen dieselben houptlút understan zü straffen, und wurden auch suß von inen *vil* unfrúntlicher worten gebrucht wider *ein statt* von Bern und ander die iren dienende, das umb *des besten und fridens willen* underwegen wirt gelassen, dann nit *vil gütē davon entspringen, ob das alles gemelt wurde.*

337, S. 128-129 (Ms. S. 797-799)

Das die vorgenanten knechte in dem torechtingen leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern gewent hette

Uff also an der eschmitwochen des vorgenanten iares zugent *dieselben knechte* us und kament am ersten gen Lutzern; die hettent si gern *do* behalten, dann inen die sachen und ir fúrnemen leid was, und was auch dazermal ein grosser tag, do man allen flis *sücht und brucht, si* zü behalten; es mocht aber nit *gesin, dann* si überein irem müwilligen fúrnemen nachgan und vervolgen wolten. Und vom wem si gefragt oder angezogen wurden, was ir sachen oder fúrnemen were, so gabent si ze antwurt: es were das *torechting leben*, darin si züsamens als hoch *und túre gelobt und gesworn hetten, das auch si dem nachkommen und überein nit underwegen lassen, oder aber alle darumb sterben wolten.* Und zugen *also an-* gendes von Lutzern, und *besunder* die zwei örter Ure und Switz, die auch den ersten anfang und usbruch ta- tent. Die von Lutzern hatten auch mit den iren ir statt nach aller notdurft besatzt und das darumb getan, das si vor inen sicher und ir *meister* möchten sin, dann inen auch allerlei unfrúntlicher tröwworten begegnet wa- rent, die ir statt und *sundrig personen darinne berürten* und angingen.

Rünscher gúldin

nit harnach wolt gan; und ver-
meinten mit

mengerlei
die
[fehlt]
nit gütē davon entspringen wurde.

Ms. Bern, S. 875-876

Das die vorgenanten knecht in dem torechtingen leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern wider heim gevertiget hett

Und
zugent si us
[fehlt]

flis brucht, die zü behalten
nit sin, dann das si

torecht
als hoch gelobt hetten, das si dem
damit
sunders

herren
sunder personen

Das die in dem torechtiigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament

*Also am samstag vor der alten vasnacht kament die-selben zwei örter von Ure und Switz *villicht bi* siben-hundert mannen in *dero* von Bern gebiet und *besunders* in ir *statt gen Burgdorf*, *doselbs hin* inen von stund an von cleinem und grossem ratt von Bern ein treffenlich bott-schaft engegen geschickt wart, mit inen zü reden und ernstlich und getrungenlich zü bitten und ze manen, das si von irem fúrnemen stünden und ouch inen zü verstan geben, was si vor handen hetten. Man seit inen ouch luter, das allerlei tröwworten under inen ge-rett und gebrucht wurden, ein statt von Bern und die iren *berürende*, das man gar ungern *von inen* hette und ouch nit liden wolt und *si* daran weren und semlicher unfrúntlicher worten und werken müssig gingen und ouch nieman nit nemen, man wurde *und müst* anders darzü tün, das sich geburt.*

Daruff ir antwurt was: ir fúrnemen wer wider die von Bern noch die iren ganz nit, dann frúntlich und gütlich durch ir land und gebiet zü ziechen und iren pfennig zü verzeren und nieman das sin *ze* nemen; das si ouch wider hindersich kónden oder wolten ziechen, das möcht úberein nit sin, dann ander ir Eidgnossen und gesellen von lendern ouch harnach *zugen*, die mit inen *des zugs eins worden werent*, on dieselben were inen *ungebúrlisch, útzit* zü handlen; si woltent sich aber zü Friburg versampnen und do einandern erwarten, *doselbs* man zü inen schicken möcht, *so* woltent si frúntlich antwurt und ir fúrnemen zü verstan geben, des si vertrúwtent glimpf und ere zü haben. Und waren ir wort gar glatt und súß; damit kament die bottten wider gen Bern und mochtent si úberein nit wenden, noch ir fúrnemen brechen.

Das die in dem torechtiigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel und müwillen gen Burgdorf kament

Darnach vasnacht do Switz me dann mit sibenhundert mannen in der von Bern gebiet und sunders in ir sloß Burgdorf, dahin inen

*und ouch
berüren [fehlt]
das si*

[fehlt]

[fehlt]

*harnach kemend, die mit inen eins weren, on dieselben wer inen nit gebúrlisch, útzit anders ze handlen
dahin
do*

Das die von Bern wol drütusent werlicher mannen in ir statt beschicktent

In disen dingen wurden die von Bern betrachten und zu herzen nemen die unfrúntlichen tröwwort, so dann von denselben knechten gerett und gebrucht wurden in *eim* und dem andern. Und beschribent daruff der iren von stetten und lendern zu inen in ir statt *von Bern bi drütusent werlicher mannen*, umb das si vor inen sicher weren und auch ir meister und herren möchten bliben und sin. Dozwúschent waren si auch von Burgdorf harzü gezogen und lagent lang vor der statt *Bern*, das man si darin nit wolt lassen, und beschach das darumb, das man entsas und in vorchten was, solt man si *also ingelassen und dann deheimerlei unfrúntlicher worten oder werken von inen gehört haben*, das man *dann noch zu grössern unrüwen* were kommen; dann es dem gemeinen man zu Bern gar unlidig was, das man inen also tröwen und semlich unvernunft bruchen solt. So was auch die statt vol fromer lüten, die das auch nit hetten mögen erliden; von semlicher sach wegen man si am ersten in die statt nit wolt lassen, das si gar úbel verdros und meinten, wolt man inen also die statt vorbesliessen, so woltent si durch die Aren watten, damit si *in die statt und von semlicher grosser kelte kement*.

Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die statt lies

Und nach dem es dann gar kalt was, da gabent si als vil güter und frúntlicher worten, das man si dennoch in die statt lies und bestalt man inen gut herberg. Si wurden auch mit schenkinen und andern dingen gar wol und frúntlich gehalten, als dann die fromen Eidgnossen iewelten mit und geir einandern ze tunde gewont hand. Und wart von inen, diewile si zu Bern waren, wenig unfrúntlicher worten gebrucht, dann si wol verstanden, das man es ungern hatt.

Und also morndes am mentag wurden rät und zweihundert versampnet; für die kament ir houptlút und

Das die von Bern drütusent werlicher mannen in ir statt beschicktent

einem

me dann

[fehlt]

man si ingelassen und keinerlei unfrúntlicher

man zu noch und merer unrüwen

damit si von der kelte kement.

Das man die vorgenanten knechte von der kelte wegen in die statt ließ

[fehlt]

vingent am ersten an ze reden: si hetten von den botten von Bern, so dann zü inen geritten weren, und andern wol vernomen, wie si *gar vast und* hoch werent verclagt und vertragen, das si denen von Bern und den iren getrówt haben und über si gezogen sin solten; das wer inen in iren sinn noch gedank nie kommen, iemant das sin ze nemen oder *ze straffen*; dann het ieman under denen von Bern houptlút oder ander unrecht getan, gelt oder anders genomen, dem werent si from und mechtig gnüg, *dieselben* zü straffen, das si ouch inen bevelhen und heimsatzten; und were ouch ieman in iren lendern under inen, der unrecht getan, miet oder schenkinen genomen oder suß gehandlet hette, das gemeiner Eidgnosschaft nit wol erschiessen oder schaden bringen möchte, die woltent si ouch straffen, und das vertruwen zü denen von Bern ouch han. Si nem ouch vast frömde und unbillich, das man inen in semlicher *grosser* kelte die statt als lange vorbeslossen hette, dabei si wol *verstünden und* markten, das si eben hoch *und merglich verclagen und vertragen* werent, darinne inen nach irem bedunkn ungülich bescheche; dann ob denen von Bern ieman anders, wer der were, útzit tün oder an irem libe oder güt *beschedigen*, si wolten das in allen trúwen helfen weren und tün, als dann ir vordern *iewelten* gein einandern getan hetten und ouch von inen in disen *nechsten* kriegen me dann einmal beschechen were; desgliche si sich ouch hinwiderumb zü einer statt von Bern versechen und inen ouch anders nit dann eren und gütes vertruwen wolten, dann si einen alten pund mit der statt von Bern hetten, der ob *hundert* iaren alt were, den wolten si lieber *helfen* meren dann mindern; man solten inen ouch die statt nit mer *vorbesliessen, dann es* under den Eidgnossen nie gewonlichen were gesin; so werent si alle iung torechtlúte und gedechtent gar lange und möcht anders nit bringen dann unfrúntschaft. Semlicher *torechtiger* und selzner worten rettent si vor reten und zweihunderten gar vil und begerten am letsten, als davor ouch statt, wann si alle zü Friburg versamptnet wurden, des si ouch mit ir herren und obern willen eins worden werent, das man dann ein botschaft *von einem* ratt und den burgern zü inen tün und ordnen, so woltent si glimpflich und erlich antwurt geben, des si *alle getrúwten*, ere zü haben

[fehlt]

[fehlt]

gnüg, die nach irem verdienen ze straffen

[fehlt]

[fehlt]

eben hoch *verclagt* werent

schedigen

alweg

vergangnen

anderthalbhundert

[fehlt]

vorhalten, dann das

torechter

vom

des si *vertrúwten*

und man von inen vernemen wurde. Suß mocht man anders nit von inen bringen.

341, S. 133–136 (Ms. S. 807–811)

Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent

Und zugen also morndes am zinstag gen Friburg. Do wurden si angedes ingelassen und wol enpfangen und blibent do, bis das die andern Eidgnossen von Underwalden und von Zug ouch zu inen kament. Es kam aber von Glarus nieman. Und do si sich alle hatten versampnet, do wurden ir dennoch nit zweitusent und was ir anstag und fürnemen gen Jenf zu ziechen und den brantschatz, die 24000 güldin zu reichen. Das wart denen von Jenf balde verkünt, die schicktent ir treffenlichen botten von geistlichen und weltlichen personen zu inen, wie sie semlich sachen verkomen und darzu tünen möchten, das di lüte gewendet und inen nit grösser komber und schaden begegnet wurde. Darzu kament ouch dero von Bern und ander Eidgnossen wisen botten von stetten und lendern zu inen gen Friburg und wart durch dieselben tag und nacht gar ernstlichen gearbeit, wie man die ding möchten verkomen. Das verfieng am ersten alles nit und meinten ie irem fürnemen nach zu gande. Und wart am ersten an die botten von Jenf so vil gesücht und durch der Eidgnossen botten getedinget, das si denselben knechten an iren costen drütusent Rünscher güldin zu stür geben und uff die nechsten ostern achttusent schilt an den brantschatz bezalen und die übrigen 16000 schilt ouch abtragen und usrichten soltent nach inhalt des abscheids zu Friburg, durch den ammyral von Frankenrich und ander fürsten und herren uff dem grossen tage zu Friburg abgerett, und solten ouch darumb bürgen geben. Das verfieng alles nit und zugent also von Friburg gen Betterlingen und meinten, wann inen die 8000 schilt am ersten also bar wurden, das si die iren herren und obern zöugen und bringen möchten und ouch ir ieglichem an sin costen ze stür drig güldin ouch also bar, so woltent si sich dann eins güten bedenken.

Daruff wart aber fürer mit inen gerett und betedinget, das die von Jenf inen für die achttusent schilt angedes acht güter bürgen geben, die man in die vier ort der Eidgnosschaft namlich Ure, Switz, Underwalden und Zug teilen und darzu ieglichem derselben knechten an sin costen ze stür zwen Rünsch güldin geben solten und umb die andern 16000 schilt sicherheit mit brie-

Anders mocht man nit von inen bringen und wurden ouch daruf in die statt gelassen und inen güt herberg, darzu win und anders nach notdurft geben.

Ms. Bern, S. 883–886

Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent

Die vorgenanten knechte zugent morndes am zinstag gen Friburg und wartetent do der von Underwalden und Zug, und kam von Glarus nieman. Und da si zesamen kamen, da wurden ir dennoch nit zweitusent und was ir fürnemen, den brantschatz von Jenf zu reichen. Das wart denen von Jenf verkünt, die schicktent ir wisen botten von geistlichen und weltlichen personen zu inen, mit inen zu tedingen, damit nit grösser komber wurde erwachsen. Darzu kamend ouch dero von Bern und ander von stetten und lendern wisen botten zu inen und wart durch dieselben mengerlei tag und nacht gearbeit. Das verfieng am ersten alles nit, wie wol das an denen von Jenf nit erwant, sunder vermeinten si alweg den brantschatz selber reichen und teten ouch gros anmütungen, als dann das in etlichen andern cronicken witer angezogen wirt. Daruf wart dennoch am letsten betedinget, das die von Jenf an den brantschatz bis nechsten ostern achttusent schilt bezalen und darumb acht bürgen geben, die man in die Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden und Zug teilen und darzu ieglichem an seinen costen zwen Rünsch güldin geben solten und um die andern 16000 schilt sicherheit mit briefen und bürgen ouch geben, zu zimlichen tagen ze bezalen, und solt man semlich gelt in namen gemeiner Eidgnossen gen Ure antwurten und an kein ander ende. Also liessen sich die lüte überreden und wurden daruf etlich von inen gen Jenf geordnet, semlich gelt und bürgen zu

fen und bürgen auch geben, das zu zimlichen tagen und zilen auch zu bezahlen. Und solt man alwegen semlich gelt zu allen tagen und zilen gen Ure antwurten und zu gemeiner Eidgnossen handen lege und an kein ander ende.

Also liessent sich die lüte überreden und wurdent von inen botten gen Jenf geordnet, semlich gelt und bürgen zu reichen. Dieselben botten brachten mit inen für den ganzen brantschatz der 24 000 schilten der herzogin von Saffoy kostlichen kleinötter, namlich ein gúldin crütz, ein gúldin cronen, ein gúldin halßband, darzu ander gold, silbergeschirr und bar gelt, das besser was dann das gelt mit einandern. Das wart alles gen Ure gefürt. Es füren auch mit den kleinöttern der herzogin von Saffoy darzu der statt von Jenf botten bis gen Lutzern, dieselben und ander Eidgnossen ze bitten, die vorbestimpten pfender und kostlichen kleinötter bi einandern zu behalten und nit verkoufen noch verendern lassen bis zu den vorbestimpten tagen und zilen. Doch kament am letzten dieselben kleinötter alle gen Bern und wurden in das gewölbe behalten, dann si von denen von Straßburg und mit inen die von Friburg einliftusent gúldin, darumb dann die kleinötter noch stünden und versetzt waren, uffbrachent und sich darumb verschribent.

342, S. 136–139 (Ms. S. 811–814)

Das die von Bern in disen dingen gar mit hoher vernunft umbgingent, damit si semlich sachen nider trucktent.

reichen; die brachten mit inen für den ganzen brantschatz der 24 000 schilten der herzogin von Saffoy kostlichen kleinötter, namlich ein gúldin crütz, ein gúldin cronen, ein gúldin halßband, darzu ander gold, silbergeschirr und bar gelt, das besser was dann das gelt mit einandern. Das wart alles gen Ure gefürt. Es füren auch mit den kleinöttern der herzogin von Saffoy und der von Jenf botten gen Lutzern, die Eidgnossen zu bitten, die kleinötter nit zu verendern bis zu den gemachten zilen. Doch kamen darach dieselben kleinötter alle gen Bern, die umb trüwen willen und mit inen die von Friburg das gelt ufbrachen und darluchent.

[fehlt]

Do nu die von Bern begonden betrachten den grossen frevel und das mütwillig fürnemen, so dann durch die vorgenanten lüte beschechen, das merenteils aller erberkeit in allen Eidgnossen leid was, do gingen rete und burger tag und nacht zusammen mit hoher vernunft und wißheit zu bedenken, wie si semlich sachen fürwerthin verkomen möchten und meinten noch wolten weder den Eidgnossen noch niemand andern in der welte vertragen noch gestatten weder ir houptlüt noch ander von deheimerlei sach wegen ze straffen, sunder hette der iren iemant unrecht getan, von was sachen wegen das were, den wolten si selber darumb straffen und das anders nieman gestatten. Und behielten daruff der iren ob drütusent mannen me dann 14 tage aneinandern in ir statt, des si mit win, brott und andern dingen zu merglichem costen kament.

Und si nament am ersten für sich ir keiserlichen und künigli- chen loblichen frieheiten, damit ein statt von Bern gar hoch und

witt begnadet und gefriet ist, die gar luter und an mengen orten wisen und inhalten, das si umb alle sachen ganzen und vollen gewalt und macht haben us zü richten und iederman nach sinem verdienien, wer dann under inen wonet, zü straffen on aller menglich irrung und widerrede und ouch einandern nach lut derselben irfriheiten zü hanthaben, zü schützen und schirmen.

Und wurden daruff zü ratt, das am ersten ein schultheis, venner, rete und die zweihundert einhelliclich einandern swüren und sich mit hochen eiden zü samen verbunden, die vorgerürten ir keiserlichen friheiten zü halten und sich von keinerlei sach wegen von einandern zü scheiden, sunder die und ander sachen einhelliclich zü handlen und sich gein einandern, die rete gegen den burgern, noch die burger gegen den reten niemer ewiclichen uffwisen noch verfüren lassen, durch keinerlei sach willen, sunder hette iemant der iren in der statt oder uff dem lande unrecht getan, den woltent si nach iren keiserlichen friheiten selber darumb straffen und anders nieman den gewalt lassen.

Darnach wurden alle houptlüt von stetten und lendern, darzü alle die, so in der statt von Bern waren von iren gebieten ouch besampnet; die swürent semlichen eid ouch, ein statt von Bern als ir rechten natürlichen und obresten herren bi semlichen sachen helfen hanthaben und schirmen und sich von inen nit wissen noch trengen lassen bis in den tott. Es wurden ouch alle die in der statt von Bern, so nit zü dem grossen ratt gehören, darzü alle hantwerksknechte und ein gemein volk ouch versampnet, die swürent disen eid ouch, darzü müsten ouch alle die in dero von Bern stetten, lendern und gebieten, was manßpersonen von 14 iaren was, semlichs ouch sweren und das si ouch in keinen krieg ziechen noch loufen solten, dann mit ir obern wissen und willen. Und vereinbarten sich also in allen sachen miteinandern wider aller menglich, so inen dann unrecht tün oder gewalt züfügen wolten, das nach minem erkennen gar wißlich getan und angesehen was, und han das darumb haringezogen, ob sich in künftigem – davor gott sie – semlich torectig leben me erhübe, das man dann mit vernunft ouch darin handlen und mit einhellem ratt das best fürnemen müge.

343, S. 139–142 (Ms. S. 814–820)

Das die von Bern tusent gewapneter mannen uszugen, die von Nüwenburg und Erlach vor dem torectigen leben zü beschirmen

Ms. Bern, S. 886–888

Das die von Bern tusent gewapneter mannen usschicktent, die von Nüwenburg und Erlach vor dem torectigen leben zü beschirmen

Und als dennoch dieselben *Eidgnossen* zu Friburg warent, do wurdent gar vil selzner worten von inen gebrucht, si wolten über *etlich dero* von Bern lúte, und *besonders* über den marggrafen von Röteln, *der denen von Bern mit ewigem burgrechten verwant ist*, ziechen, und den win am sew ustrinken. Semlich unvernúnftig wort dero von Bern botten, die zu Friburg warent, wol hatten vernomen und retten mit inen: si hetten verstanden, das si etwas tröwworten *usgussen*, wider etlich der von Bern burger oder verwanten dienende, und das si darin bescheidenlich teten und über nieman zugen; dann ob das darüber von inen beschech, so möcht man doch eren halb nit absin, man wurd und müst darzü tün, und brachtent semlichs gen Bern.

Darzü kam och der *vorgenant* marggraff in eigner persone gen Bern, dem och warnung kommen was, wie man in *überziechen wolt und wider recht schedigen*, und batt und mant *daruff* die von Bern, das man in mit semlichem fúrnemen nach inhalt des ewigen geswornen burgrechten schirmen und hanthaben wolt, das och beschach. Und wurdent von stund an von räten und burgern tusent gewapneter mannen mit einem houptman usgezogen und gen Núwenburg und Erlach geordnet, ob iemant der von Bern burger oder gewantent understan wolt *ze schedigen oder schaden tün*, das si dann semliches verkomen und mit der hand darzü tün soltent.

lúte

über *der* von Bern lúte und *sunders* über den marggrafen von Röteln, *dero von Bern burger*, ziechen

bruchten

[fehlt]

überfallen wolt und bat
[fehlt]

schaden ze tün

Ms. Bern, S. 889-890

Das die vorgenanten knechte von dem torechten [leben] mit ir kolbenpaner den nechsten weg durch Bern wider heimzugen

Und als dieselben lúte das zu Friburg vernamen, da zugen si den nechsten wider heim kamen, da füren

damit

Als bald si das zu Friburg vernament, die dann von Eidgnossen do lagent und dargezogen warent, do zugent si den nechsten heim; und do si gen Bern kament, do zugent si durch und woltent weder essen noch trinken. Also erloubten die von Bern den iren och wider heim zu ziechen. Und zerging also das torech leben. Der almechtig gott welle uns alle fúrbas davor behüten, dann von semlichem mütwilligem gewalt anders nit kommen noch erwachsen mag dann swer straffen und plagen von

dem barmherzigen ewigen gotte, daran alle fromen lüte gedenken und das alweg mit wißheit und vernunft verkomen sül lent.

ewigen gott, dann alle fromen lüte und biderben Berner gedenken und das underkommen süllent, als auch die von Bern harin auch getan und das mit grosser vernunft verkomen hand, das man in andern iren búchern luter vindet.

Ms. Bern, S. 890-892

Das gar vil treffenlicher herren und botten von Straßburg, Basel und andern enden von semlicher sach wegen gen Bern kament

Es kamen auch dazemal gen Bern vil herren und botten von
[fehlt]

[fehlt]
[fehlt]

[fehlt]

[fehlt]

damit
[fehlt]

Es kament auch in den ziten gen Bern gar vil treffenlicher botschaften von Straßburg, Basel, Colmar, Slettstat und ander der vereinunge, denen allen semlich sachen und fürnemen gar leid was, dann si wol erkanten, ob das mit vernunte nit underkommen wurde, das es dann ein anfang möchte sin einer ganzen zerstörunge der loblichen Eidgnosschaft und villicht gemeiner Tútschen nacion, und erbutten sich gar ernstlich mit irem libe und güt sich in disen dingen zü arbeiten, damit es zü gütem end keme; dann es gar wite und verr in allen landen was uskommen und erschollen, das man rett, die Eidgnossen weren uneins worden und wolten wider einandern kriegen. Da si aber vernament, das es aller erberkeit in Eidgnossen leid und widrig was, und sunderlich das die von Bern mit iren Eidgnossen und mit burgern von Sollottern, Friburg und Biel sich so erberlich mit vernunft gehalten und ein semlichen widerstand getan hatten, das gefiel inen gar wol und schieden also wider heim.

Do nü dis alles von des torechti gen lebens wegen ergangen was, do wurden dennoch die von Bern, desglich ander from stette ir Eidgnossen, namlch Zúrich, Lutzern, Sollottern und Friburg mit inen betrachten und zü herzen nemen semlichen mütwilligen gewalt und übermüt und sunderlich die merglichen tröwwort und unvernunft, so dann in eim und dem andern von denselben knechten waren gebrucht und fürgenomen, dann si den gewaltigen und obresten in denselben stetten vast getröwt und wort usgelassen hatten, die dem gemeinen man gar unlidig waren und vast zü herzen gingent, und underrettent sich dieselben stette so verr und witt miteinandern, das ein ewig burgrecht zü den geswornen ewigen pünden zwüschen inen gemacht und angenomen wart. Und beschach das allein darumb von keinerlei

sach wegen, dann das man nū fürwerthin zü ewigen ziten semlichem mütwilligen gewalt und bösen sachen, ob die künfticlichen fürrer understanden wurden, widerstant tün und die loblich from Eidgnosschaft von stetten und lendern in irem guten erlichen wesen und altem herkommen, iren voreltern nachzevolgen, behalten möchte. Dann dis sachen den fromen und erbern von gemeinen Eidgnossen stetten und lendern vast widrig und leid waren und mochten es dennoch nit underkommen, nach dem dann die wasser zü vast über die körbe gangen und die stüle uff die benke gestigen waren. Darumb so han ich das burgrecht von wort ze wort in dis cronick geschriben, als harnach statt, damit menglich mit warheit spüren und befinden mag, das es von keiner andern sach wegen gemacht ist, dann wie vorstatt, zü nutz, eren und fromen gemeiner Eidgnosschaft, das semlichs möchte verkomen werden.

344, S. 143–144 (Ms. S. 820–823)

Das ewig burgrecht, so die vorgenannten stette mit einandern gemacht hand [fehlt]

In dem namen der heiligen, hochen und unzerteilten drivaltigkeit, gott vatters, sūnes und heiligen geistes, amen. Wir der schulthes, der ratt und die zweihundert, der gros ratt, die burger und die ganz gemeinde der statt Bern, Loßner bistüms, bekennen offenlich und tün kund allen denen, so disen gegenwärtigen brief ietz und nachmalen iemer ansechen oder hören lesen: das wir mit güter, wolbesinter vorbetrachtunge und einhellem ratt, vorab zü lobe und eren dem heiligen riche, uns selber und unser statt Bern ewigen nachkommen zü trost, nutz und fromen und zü güt gemeiner Eidgnosschaft, us bewegnuß gerechter brüderlicher früntschaft, liebe und nachburschaft, damit wir dann den fromen, fürsichtigen und wisen schultheissen, räten und gemeinen burgern der stetten Zürich, Lutzern, Sollottern und Friburg in Oechtland, unsern gar besundern guten fründen und getrūwen lieben Eidgnossen und si uns gewant sind, die selben schultheissen, rete und ganz gemeinde der stetten als vor und darzü ir ewig nachkommen wir zü unsern getrūwen ewigen und lieben mitburgern und in unser statt burgrecht gütlich enpfangen, als wir dann das nach der selben unser statt Bern recht, friheit, güter gewonheit und loblichem altem herkommen ze tünden macht haben und in unsren ewigen und geswornen pünden ieglicher statt und ieglichem lande ir burgern und lanlütten halb ze tünden vorbehalten ist, enpfachen und nemen si wissentlich zü unsren gerechten

und ewigen mitburgern also und mit solichen rechten gedingen,
das wir und unser statt ewigen nachkommen die iren und das ir
nū von dißhin ewiclich, wann und als dicke das ze schulden
kompt, als ander unser ingesessen burger und mitburger mit
ganzen gütten trüwen schützen, schirmen und hanthaben sollen
und wellen nach irem und unserm nutz, lop und eren. Und was
wir nū fürbashin burgrechten oder lantrechten, mit wem das
were, an uns nemen, das doch dis burgrecht den selben vorgan
sol, alle hindernüß, geverde und argenliste harin ganz usgeschei-
den und vermitten. Und des alles zü warem, vestem und ewi-
gem urkunde, so haben wir denselben unsern getrüwen und lie-
ben Eidgnossen und mitburgern von Zúrich, Lutzern, Sollottern
und Friburg und ir stetten ewigen nachkommen disen brief mit
unser statt Bern grossem insigel versigelt daran gehenkt. Geben
uff fritag vor sant Urbans tag anno domini 1477.

Desgliche und in aller der form habent die von Bern von iegli-
cher statt als vorstatt ouch ein semlichen gegenbrief. Die vorge-
nanten stette hetten ouch die fünf Waldstette und lender, ir Eid-
gnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus,
in dis burgrecht gern zü inen genomen und zü inen enpfangen.
So haben si das nit wellen uffnemen und ein merglichen unwil-
len daran gehebt und langezit daruff gangen und gestudiert, das
si semlich burgrecht wider hetten mögen abtedingen und vernich-
ten, als man dann harnach witer hören wirt.

B. Inhalt der folgenden Kapitel über die Ereignisse von 1477 bis 1481:

*Kapitelüberschriften (der ursprünglichen Fassung der Chronik; [fehlt] = in die amtliche Chronik
nicht übernommen) und Text der beiden Kapitel über das Stanser Verkommnis und den Bund mit
Freiburg und Solothurn*

1477

- 345, S. 145: Wie der bischof und lantlút von Wallis denen von Bern von der sach
wegen gar ernstlich schribent - [fehlt]
- 346, S. 146/47: Das des kúngs von Frankrich botten gen Bern und in ander Eidgnos-
sen kament von der grafschaft wegen von Burgunnen - [In der amtlichen Fas-
sung in 2 Kapitel unterteilt]
- 347, S. 147-151: Von einer slacht, so in Burgunnen wider die Franzosen beschach.
- 348, S. 151-154: Das der erzbischof von Bisanz gen Bern kam - [fehlt]

349, S. 155/56: Das der vorgenant erzbischof von Bisanzen aber gen Bern kam -
[fehlt]

350, S. 156: Das Arberg, stat und slos, mit einandern verbran.

1478

351, S. 157-159: Von dem grossen tage Zúrich, als man mit den Burgunnern von der vergangnen kriegen wegen gericht und betragen wart - [fehlt]

352, S. 159-164: Der friden und richtung, so uf dem tage zü Zúrich gemacht wart, als das harnach von wort ze wort stat - [fehlt]

353, S. 164-174: Das gemeiner Eidgnossen botten uf dem vorgenanten tage Zúrich den kúnglichen botten in einem versigelten abscheid zügeseit ze halten, was si dem kúng verbunden sind, desglichen die kúnglichen botten auch hinwiderumb getan hand, als das harnach von wort ze wort geschrieben stat - [fehlt]

354, S. 174-176: Die missive, so di botten von Burgunnen mit inen gen Bern und in ander Eidgnossen fürten von irs anligens wegen - [fehlt]

355, S. 177-178: Das die von Bern korn zü Strasburg kouftent.

356, S. 179: Das gar vil wúrmen, die man nempt enger, allenthalben in dem ertrich warent, die gar grossen schaden tatent - [fehlt]

357, S. 180/81: Die verkündung und ermanung des vorgenanten lútpriesters - [fehlt]

358, S. 181-183: Das der vorgenant lútpriester von Bern die wúrm und enger vermant und für den vorgenanten bischof citiert - [fehlt]

359, S. 183/84: Das die herzogin von Saföy, mit dem namen Yolant, die ein kúngin von Frankenrich was, starp.

360, S. 184-186 [1477]: Als die von Friburg wider an das rich komen und ganz fri worden sind.

361, S. 187 [1477]: Der brief und verschribunge, wie sich die herzogin und gemein landschaft von Saföy enziechen und begeben aller der gerechtikeit, die si an ein stat von Friburg bishar gehebt hand - [fehlt]

362, S. 187 [1477]: Das die beiden stette Bern und Friburg ein núwen pund mit dem huse von Saföy fúrgenomen und gemacht hand.

363, S. 187-192: Von der andern Romfart und dem gnadenrichen zite, das zü Bern gewesen und mit gútem usgang vollendet ist - [fehlt]

364, S. 193-195: Von einem grossen sterbot, der ze Bern was.

365, S. 195: Von einem heissen und warmen summer.

366, S. 195/96: Das die núw mure an dem kilchof aber angevangen wart.

367, S. 196/97: Hienach stand die sachen und ansprachen von dem krieg ze Bellenz.

368, S. 198-200: Das die von Ure mit ir paner am ersten gen Liffinen zugent.

369, S. 200: Das die von Zúrich und ander örter mit iren panern auch uszugent.

370, S. 201-203: Das die von Bern, Solotern und Friburg ir treffenlichen botten am ersten gen Bellenz santent.

- 371, S. 203/04: Das die von Bern mit ir paner och gen Bellenz zugent.
- 372, S. 205: Das gar vil redlicher gesellen an dem Gothart in dem schne verdurbent und umbkament.
- 373, S. 205–207: Von einer manlichen slacht, so von der Eidgnossen knechten ze Girnis beschach.

1479

- 374, S. 207–209: Das die von Bern und ander Eidgnossen etlich ir knechte und soldner gen Liffinen zü denen von Ure schicktent.
- 375, S. 209/10: Das die von Bern und ander Eidgnossen aber ir soldner gen Liffinen zü denen von Ure schickten.
- 376, S. 210/11: Das gar vil knechten von Eidgnossen und andern enden zem kúng zugen – *[fehlt]*
- 377, S. 211–213: Das die stat Toll gar schantlich überfallen und ingenomen, und was mit den fromen lúten gehandlet wart.
- 378, S. 213/14: Die straf, so die von Bern und ander Eidgnossen von semlicher sach wegen den iren tatent.
- 379, S. 215–218: Die ordnung, so die von Bern machten um der ungehorsamen knechten wegen – *[fehlt]*

1480

- 380, S. 219–222: Von der dritten Romfart, so zü Bern gewesen ist – *[fehlt]*
- 381, S. 222–224 [1479/80]: Das die von Bern und gemein Eidgnossen mit dem vorgenannten unserm heiligen vatter dem babst ein vereinung machten – *[fehlt]*
- 382, S. 224/25: Das die von Bern und ander gemein Eidgnossen 6000 man zem kúng schickten – *[fehlt]*
- 383, S. 225–227: Das die von Zúrich, Lutzern und ander Eidgnossen mit iren venlinen gen Bern kament und zem kúng zugent.
- 384, S. 227–229: Das die von Bern mit den iren och uszugent.
- 385, S. 229–231: Das gemein Eidgnossen merenteils al mit iren zeichen gen Tschalun kamend.
- 386, S. 231–233: Das die von Bern ein stetli, genant Arles, gewunnen.
- 387, S. 233/34: Hienach stat, wie vil ieglich stat und ort lúten zem kúng geschickt hat und was inen ufgeleit was.

[Schluss des Kapitels in der ursprünglichen Fassung, Ms. Zürich:] ... So sind vorhin bi dem kúng bi sechstusent mannen von Eidgnossen und andern Tútschen umb sold och gewesen.

[Schluss des Kapitels in der amtlichen Fassung, Ms. Bern:] ... So sind vorhin bi dem kúng me dann sechstusent man von Eidgnossen und andern Tútschen umb sold och gewesen.

Und was siderhar me beschechen und inzeschriben notdurftig ist, das dann ein statt von Bern von kriegen oder ander dingen wegen berürt, han ich in einer andern núwen cronicken angefangen und nit underwegen gelassen, zü lobe und eren minen gnedigen herren von Bern und iren ewigen nachkommen, der ouch si in sinem schirm behalten und niemermer verlassen welle. Amen.

[= *Ende der amtlichen Chronik*]

Ms. Zürich, ed. Tobler 388, S. 234–240: Das die Are und ander wasser gar unsaglich gros wurdent.

389, S. 240/41: Hienach stat gar ein frúntlicher brief, den die von Straßburg von semlicher sachen wegen gen Bern schribent.

390, S. 241/42: Aber ein ander missive, so die von Basel ouch gen Bern schribent von der grossen wassern wegen.

391, S. 243: Von einem erdbidem.

392, S. 243: Von einem grossen winde.

1481

393, S. 243–245: Von der vierden Romfart, so zü Bern gewesen ist.

394, S. 245: Von grossen winden.

395, S. 246: Das die von Bern den zechenden ze Kóllikon kouften.

396, S. 246: Das die von Bern die halbe herschaft Grúnenberg kouften.

397, S. 247: Das die von Bern die zechenden zü Kilchperg kouft haben. [Die 395–397 berichteten Ereignisse fallen ins Jahr 1480].

398, S. 247/48: Das die von Bern das slos und herschaft Wildeck kouftent.

399, S. 248/49: Das die von Bern gar vil zinsen abgelöset und merglichen costen mit buwen und anderm gehebt hand.

400, S. 249/50: Von einem harten und túren iare, das nach dem kriege kommen ist.

Ms. Zürich, S. 974b–976, ed. Tobler 401, S. 250–252: *Das die acht ort der Eidgnossen einen núwen pund mit einandern gemacht hand.*

Als nú hievor in diser cronick erlútert stat, wie dann etlich der Eidgnossen iung lúte von Ure, Switz und andern orten sich understanden hatten, den brantschatz zü Jenf zü reichen und demnach in dem torechtigen leben uszugen mit einer kolbenpaner an ir obern und besunder der alten und erberkeit wissen und willen und am ersten gen Lutzern kamend und darnach gen Bern und an ander ende und da allerlei mütwilliger sachen, worten und werken anfingen und wider heim vertedingt wurden, und dem-

nach zü nutz, ere und frommen gemeiner Eidgnosschaft durch die fünf stette, namlich Zúrich, Bern, Lutzern, Friburg und Sollottern ein ewig burgrecht gemacht und bi geswornen eiden gevestnet wart, si alle einandern vor semlichem gewalt und mütwil- len helfen schützen und schirmen, darin aber die fünf lender, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus nit gan, noch das gehellen wolten, wie gern das die fünf stette hetten gesechen; dennoch ward es gemacht und doch den alten geswornen und ewigen pünden in allen iren punkten und artickeln unvergriffen und ganz an schaden. Das wolten die fünf lender úberein nit liden noch vertragen und süchten gar mengerlei, damit si es wider möchten abtün und wolten auch nit darin gan. Und besunder so meintent si, die von Lutzern hetten das nit ze tünde und namen die am ersten mit recht für und wart gar menger tag darumb gehalten und durch die von Bern und die andern stette vil gütes vertaget und wolten úberein von dem burgrechten nit stan und dabei bliben, dann auch das allein durch nutz, eren und frommen willen gemeiner Eidgnosschaft angesechen und in keinen dingen wider die fünf lender oder die ewigen geswornen bünde was. Und waren auch die von Lutzern am ersten lang mit den andern vier stetten hart und gestracks daran, dabei ze bliben und davon nit ze gan und meinten, das sie semlichs wol tün und gein den lendern recht darumb liden möchten. Doch so kam es durch emsige úbungen der lendern darzü, das die von Lutzern die andern vier stette umb fridens und rüwen willen gar zü meren malen so frúntlich und ernstlich, als si iemer konden oder mochten, ankarten, baten und vermanten, von dem burgrechten ze stan und ander mittel und güt wege, die man wol funde, an die hand ze nemen, damit si nit als lang umbgezogen wurden. Das ward von den andern vier stetten lang verhalten und dennoch am letsten durch die fünf lender den vorgenannten stetten sovil dargebotten und semlich güt mittel und wege funden, das sie bedücht, es were nit uszeslachen. Und durch fridens und rüwen willen und besunder zü eren denen von Lutzern, wart das burgrecht von den stetten abgetan und ein núwer pund und frúntlich vereinung damit zwüschen den acht orten gemacht, wie si nú fürwerthin zü ewigen ziten einandern schützen und schirmen und vor semlichem gewalt und mütwilligen leben oder derglich sachen hanhaben súllent. Und ward auch der pund und brief, so nach dem Sempachstritt zwüschen den lendern von der prie- stern, frowen und aller ander sachen und mütwillens wegen gemacht und angesechen ist [= Pfaffen- und Sempacherbrief], in disen núwen pund auch begriffen und inmas- sen versorget, das der, ob got wil, niemer mer mag bekrenkt werden nach lut dersel- ben pünden, die das und anders mit witern worten inhalten, der ieglich ort von stetten und lendern einen versigelt hinder sich genomen hat.

Ms. Zürich, S. 976-977, ed. Tobler 402, S. 252: *Das die vorgenannten acht ort mit beiden stetten Friburg und Sollottern auch ein ewigen pund gemacht und sich zü inen verbunden hand.*

In dem da wurden auch die acht ort der Eidgnosschaft von stetten und lendern betrachten und zü herzen nemen die menigvaltig truw und frúntschaft, so inen die beiden stette Sollottern und Friburg iewelten getan und si in keinen nöten nie verlas- sen, sunder ir lib und güt als getrúw frúnd und brüder zü inen gesatzt haben und machten ein ewigen pund mit denselben stetten, einandern mit libe und güt zü schüt- zen, ze schirmen und ze hanhaben, auch wie si nú fürwerthin gegen einandern rech-

tes pflegen súllent nach lut derselben púnden, der ieglich ort und statt einen versigelt genomen hat, doch so haben die acht ort ir alten ewigen púnde, die si vorhin miteinandern hand, vorbehalten, die súllent och disen núwen púnden vorgan.

403 ff., S. 253 ff., Ereignisse der Jahre 1482 bis 1484.

Illustrationen

Die Illustrationen zum «Saubannerzug» in der ursprünglichen Fassung (Ms Zürich) und in der amtlichen Ausgabe (Ms. Bern) des dritten Bandes der Berne Chronik von Diebold Schilling

- Bild 1 Besammlung der torechten Gesellen vor Zug (Ms. Bern)
- Bild 2 Das «Saubanner» im Historischen Museum von Zug
- Bilder 3 und 4 Die torechten Gesellen vor Luzern (Ms. Zürich / Ms. Bern)
- Bilder 5 und 6 Vor Burgdorf (Ms. Zürich / Ms. Bern)
- Bilder 7 und 8 Einzug in Bern (Ms. Zürich / Ms. Bern)
- Bilder 9 und 10 Vor Freiburg (Ms. Zürich / Ms. Bern)
- Bild 11 Heimkehr durch Bern (Ms. Bern)

Die Illustrationen zum «Saubannerzug» in der Chronik von Wernher Schodoler

- Bild 12 Einzug in Luzern
- Bild 13 Einzug in Burgdorf
- Bild 14 Einzug in Bern
- Bild 15 Einzug in Freiburg
- Bild 16 Heimkehr durch Bern

Jugendliche als Repräsentanten der Eidgenossen

- Bild 17 Urner Standesscheibe, um 1500
- Bild 18 Älteste bildliche Darstellung Tells, 1507



Bild 1 Ms. Bern, Bild S. 873, zu Text S. 873–875. «Hienach vindet man von einem torechten leben, darin etlich mütwiller von Eidgnossen understünden eigens willens gen Jenf zü ziechen»



Bild 2 Das «Saubanner» im Historischen Museum von Zug, nach legendärer Überlieferung das in den Chroniken erwähnte Panner der Gesellen im torekten Leben von 1477





Bild 4 Ms. Bern, Bild S. 875, zu Text S. 875–876. «Das die vorgenanten knecht in dem torectigen leben am ersten gen Lutzern kament, da man si gern wider heim gevertiget hett»

Bild 3 Ms. Zürich, Bild S. 798, zu Text S. 797–799. «Das die vorgenanten knechte in dem torectigen leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern gewent hette»



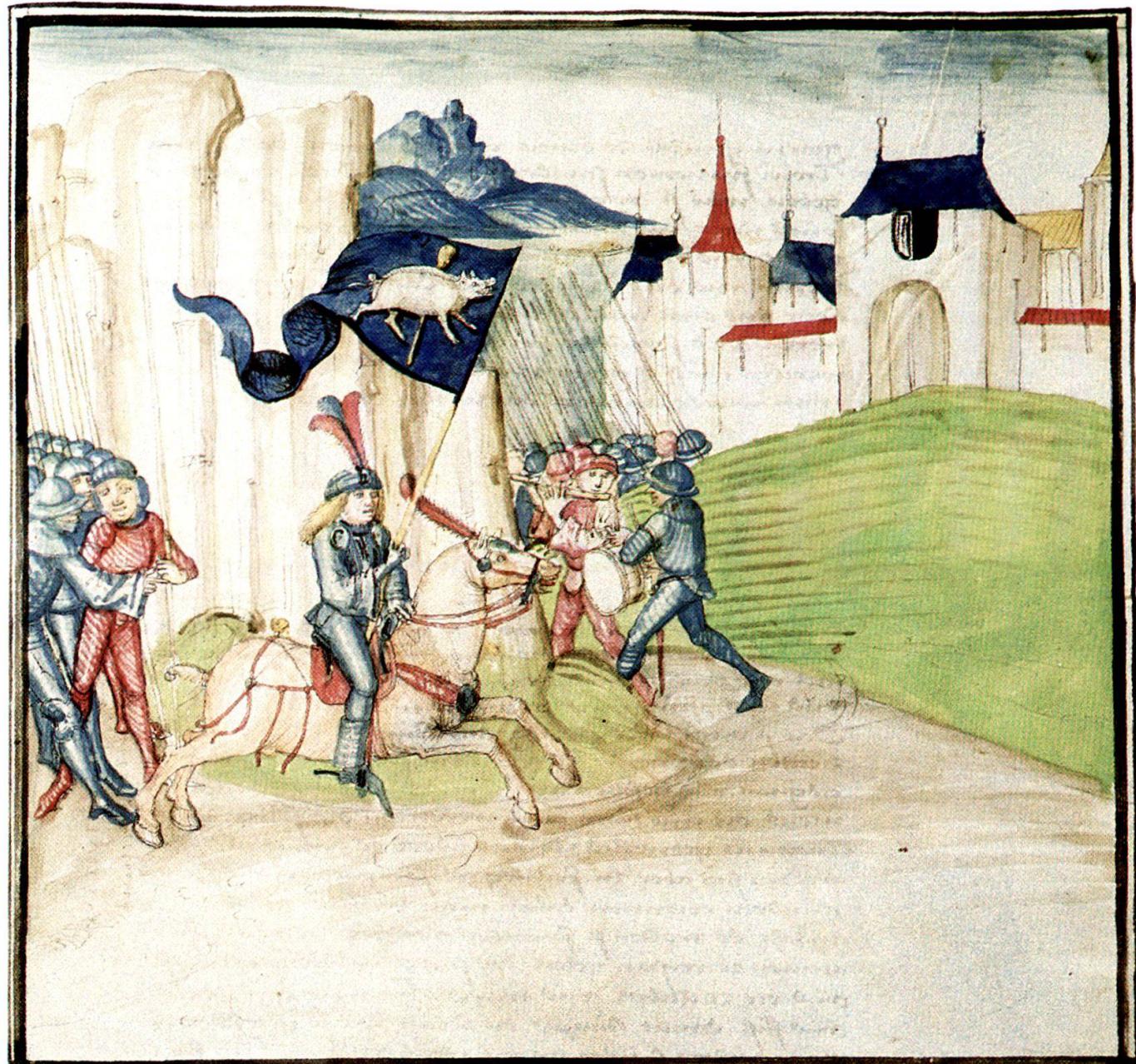


Bild 6 Ms. Bern, Bild S. 877, zu Text S. 876-878. «Das die in dem torectigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel und mütwillen gen Burgdorf kament»

Bild 5 Ms. Zürich, Bild S. 800, zu Text S. 799-802. «Das die in dem torectigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet, mit grossem frevel gen Burgdorf kament»

*Das man die vorgenannten Knecht von
der Kelte wegen in die Stadt lies*



Bild 7 Ms. Zürich, Bild S. 804, zu Text S. 804-807. «Das man die vorgenannten knecht von der kelte wegen in die statt lies»



Bild 8 Ms. Bern, Bild S. 881, zu Text S. 880-883. «Das man die vorgenannten knechte von der kelte wegen in die statt ließ»

Das die vorgenanten knechte mit ir
kolbenpaner gen friburg zugent



Bild 9 Ms. Zürich, Bild S. 807, zu Text S. 807-811. «Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent»



Bild 10 Ms. Bern, Bild S. 884, zu Text S. 883–886. «Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent»

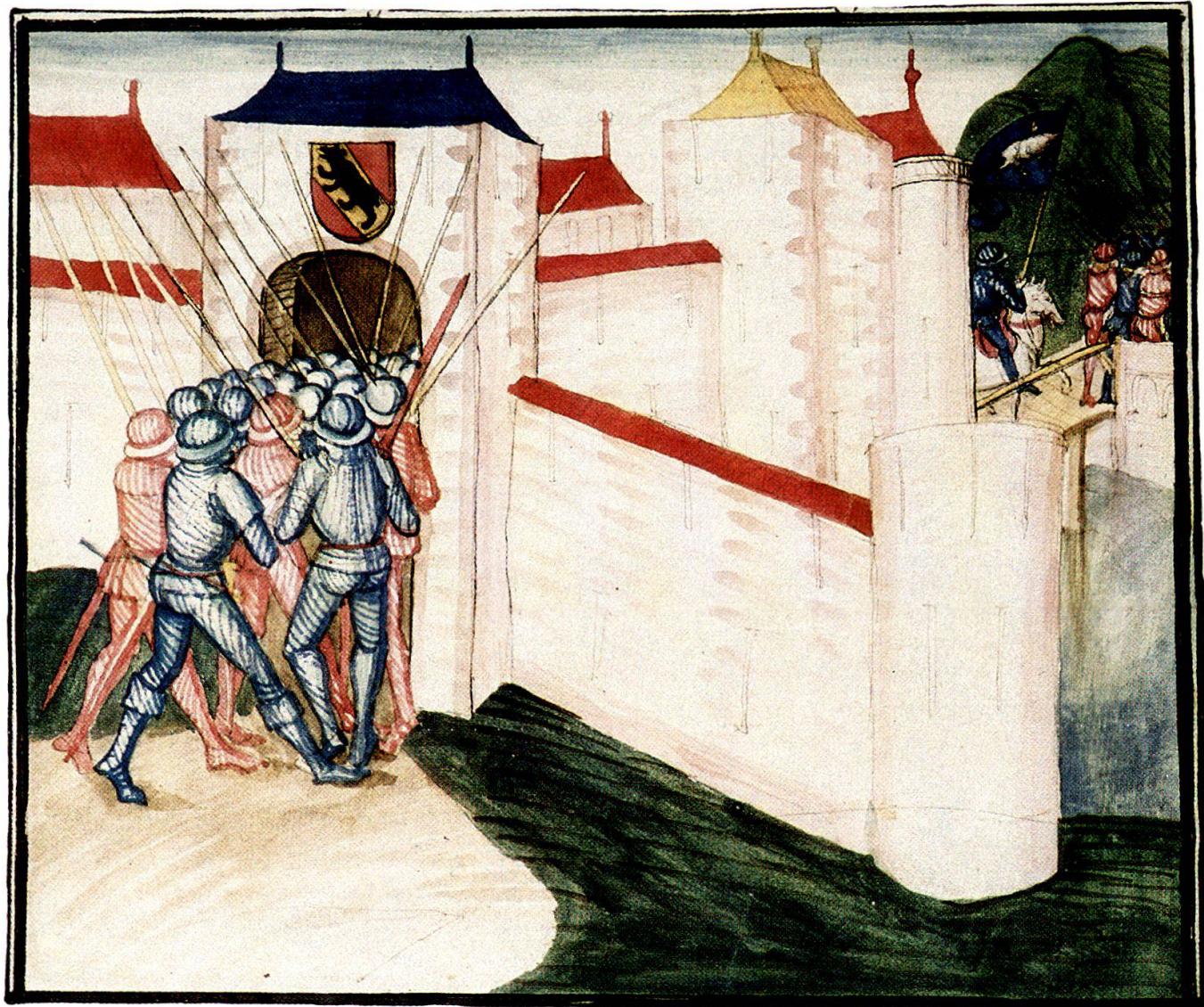


Bild 11 Ms. Bern, Bild S. 889, zu Text S. 889–890. «Das die vorgenanten knechte von dem torechten [leben] mit ir kolbenpaner den nechsten weg durch Bern wider heim zugen»

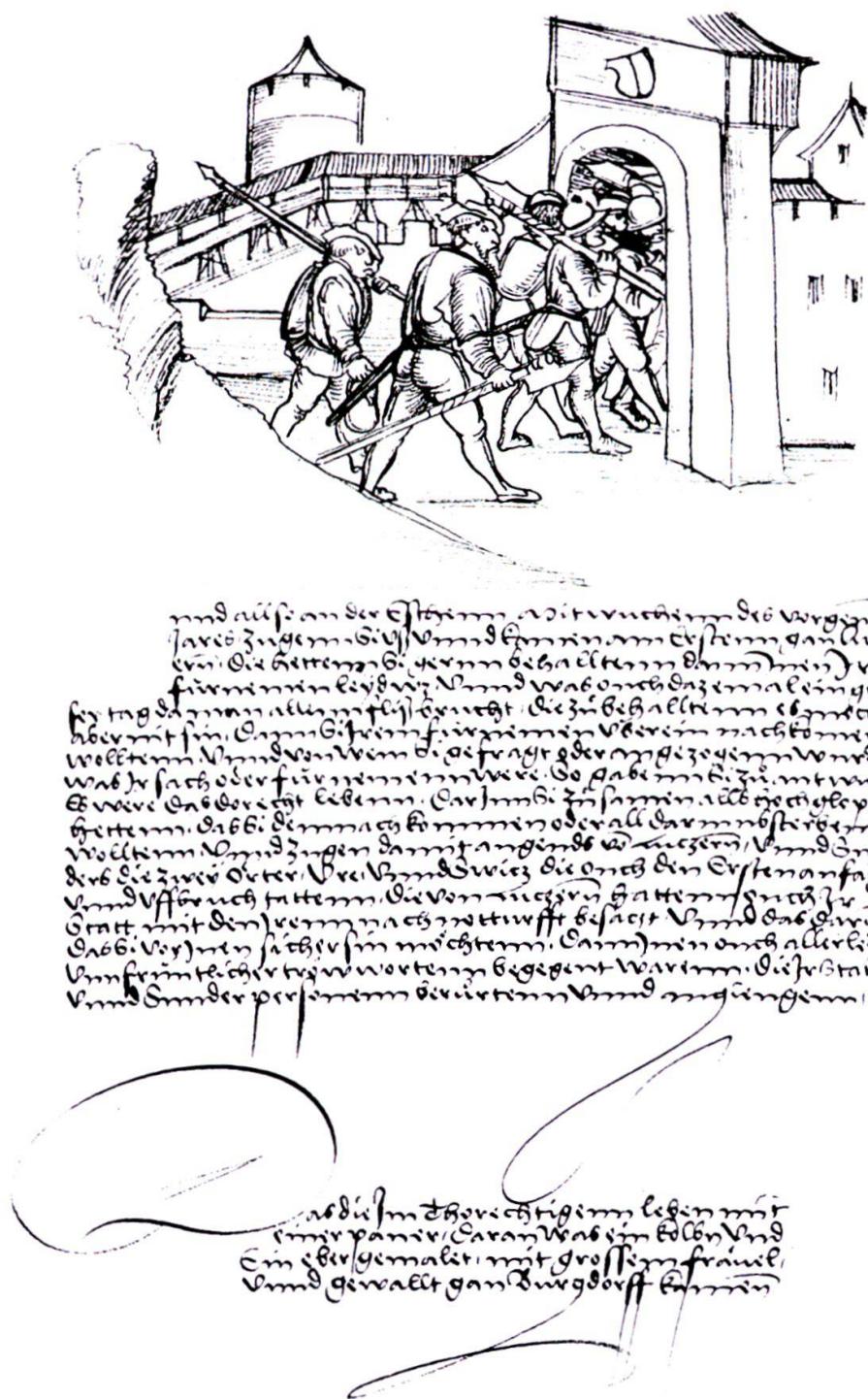


Bild 12 Schodoler, fol. 258^v (Text 258^r–258^v). «Das die vorgenanten knecht im torechtingen leben am ersten gan Lutzern kamen, da man si gern widerumb heim gewisst het»



Anach am Samstag vor der alten Vahmarc da
 kamen die selbige zwey Oester und Verte zwig
 mer dan mit dem spader mannen sind von
 dem gebiet Niderlande vandung dorff. Vahmarc
 min den vormorgen an den kleinen und grossen platz
 dornen ein treffen eis dornthafft am gegegen gestapelt
 wurd mit den sogenannten dornen die vorn frant
 es zu sitem und zimmern. Das sien heim fur me
 men sind den vorn sonde jahre stam gebt. Was di
 vor gunden setzt. Mann ist hin auslitter gallisch
 trouwerten vander hir gebroeg. Wurdem ein stadt
 von dornen und dornen kamen die dornen gar vroer
 girt vond das sien vander vorn. Einlicher vorn
 frant das er vort vorn. Wurd missig gingen und
 durch minen mit minen und vordann des darg
 hir alle sien gesperrt.

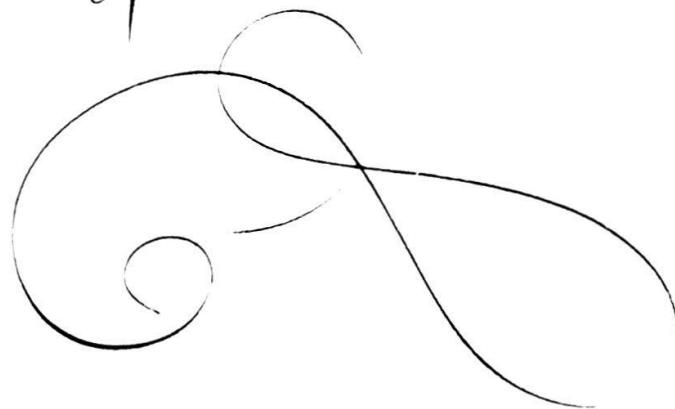


Bild 13 Schodoler, fol. 259^r (Text 258^r–259^v). «Das die im torectigen leben mit einer
paner, daran was ein kolben und ein eber gemalet, mit grossem frävel und gewalt
gan Burgdorf kamen»

Warum die vongeborff ones hanz in gezege nnn. Und
 legern kann vor der stadt das man si darm mit welt
 lassen. Und besta als das darmnd doelt man si hinger-
 ta schen. Und schinerley vngewissheit erwart oder
 werte vonge meing gehort haben. Das man vliegt in nng
 meren vngewissheit were kommend. Und si ge-
 meinen man si der sind da nng zwifly si gantz
 hig wai. Das man si aufstehen seid. Soviel auf
 die stadt voll fremmir hitt. Die ist ents mit fremmir
 mogern erledim. Den vngelicher vrsachen wegern wir
 man si am ersteren hie stadt mit lassen. Das si gur
 vell verdross. Und meint woll man si in die stadt
 alle vorgestellissim. Soviel kann si durch die armen witten
 ommt. Und si vender füllen kannen.



Bild 14 Schodoler, fol. 260^r (Text 260^r-261^r). «Das man die vorgenannten knecht von kelte wegen in die statt ließ»

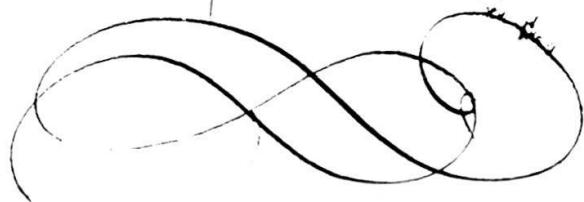
gebenn, das si vertun wettin die schen haben, und da
von in dem vernehmen wende anders nicht da
mit von ihm bringen, und wodenn durch
nfft in die stadt gelassen, und wenn er mit der bergi
vom dorze wettin und andres nach aller heruff
gekommen.

Das die vorgenanten knecht
mit irem kolbenpaner gan
friburg in uechtland zugend.



Bild 15 Schodoler, fol. 261' (Text 261'-261'). «Das die vorgenanten knecht mit irem kolbenpaner gan Friburg in Uechtland zugend»

aus kann es sich der vanggraaff in Eigener person
vom derim. dem der in vanggraaff Bernin habe,
wie man in vörfallen wöllt. Und das ist und
mannt. das man ihm vor dem leigem fürnehmen
systremmen. Und nach hundert des gestweven
ewigem Siegretzern. Und teidern wöllt alle auch
bestech. Und den derim. von stadt an. An seit man
mit dem vanggraaff. Siegretzern. Und von Universy
und Exalt. Gott. und. ob yemann die von derim. der
gerstanden. gezeugen. Und system wöllt. Und die
Siegretzern. und mit der hand darin ihm sollte



as die vorgenannten knecht von
dem torectigen leben mit ir paner
den nechsten durch Bern wider heimzugen

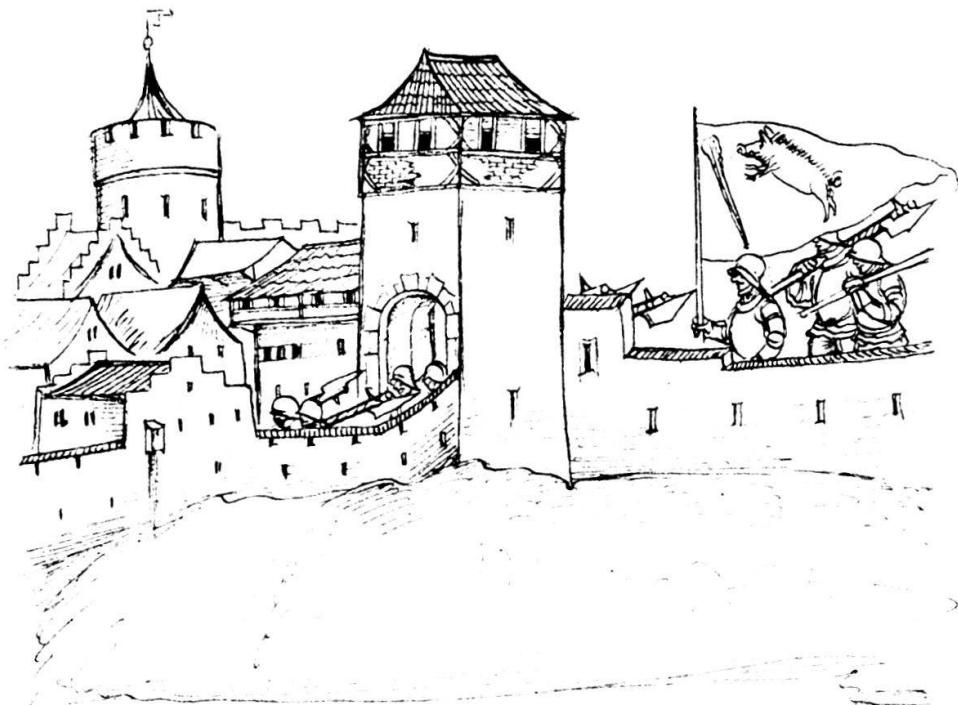


Bild 16 Schodoler, fol. 263^r (Text 263^r-263^v). «Das die vorgenannten knecht von dem torectigen leben mit ir paner den nechsten [weg] durch Bern wider heimzugen»



Bild 17 Standesscheibe von Uri, aus dem Rathaus von Baden. Arbeit von Lukas Zeiner, um 1500 (Schweizerisches Landesmuseum Zürich)



Bild 18 Tells Apfelschuss. Holzschnitt des Meisters D.S., aus der Chronik des Petermann Etterlin, Basel 1507